

→ DIE LILIENTHALALLEE

Vom Ausbesserungswerk zur Zenith-Halle



Auf der Lilienthalallee fahrend, kreuzt man zwei Eisenbahngleise, die zur Systemtechnik der Deutschen Bahn führen, wo Prüfeinrichtungen der Bahn angesiedelt sind. Dies sind die spärlichen Überreste des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes München-Freimann, das 1995 seinen Betrieb einstellte und dessen riesiges Gelände seitdem anderen Nutzungen zugeführt wurde. Die wichtigsten werden hier weiter unter aufgeführt.

Centralwerkstätte

Die Königlich-Bayerische Staatsbahn-Centralwerkstätte München befand sich seit ihrer Gründung im Jahr 1871 entlang der Richelstraße, dort wo heute die DB-Direktion steht. 1920 wurden die Staatseisenbahnen der einzelnen deutschen Länder zur Deutschen Reichsbahn zusammengefasst. Die Zentralwerkstätte zog dann bereits ab 1927 nach Freimann um. Der heutige S-Bahnhof Donnersbergerbrücke trug seit seiner Eröffnung 1895 die Bezeichnung „München-Hauptwerkstätte“, bis er mit dem Beginn des S-Bahn-Betriebes am 28. April 1972 seinen jetzigen Namen erhielt.

Bayerische Geschützwerte

Der 2005 vom Stadtrat beschlossene Straßenname Am Nordring erinnert an das Teilstück des Eisenbahnringes um München, der seit 1901 verwirklicht wurde. Dieser Nordring war die logistische Voraussetzung dafür, dass die Firma Friedrich Krupp 1916, während des Ersten Weltkrieges, ihre Bayerischen Geschützwerte in Freimann errichtete. Große Hoffnungen für das industriell unterentwickelte Oberbayern rankten sich um diese Ansiedlung, wie sie beispielsweise im Juni 1916 in der „Münchner Illustrierte Zeitung“ ihren Ausdruck fanden: „In München errichtet nun Krupp eine Betriebsfiliale bei Freimann, einesteils um die bayerische Armee direkt mit Ausrüstungsmaterial zu versorgen, andererseits um die neuen Beziehungen zum Balkan und mit dem Türkenreiche geschäftlich auszunützen, wird doch die Donau die große Zukunft nach Osten sichern und aussichts-volle Verbindungen bringen. München wird also viel dabei gewinnen, denn neben Krupp sind weitere Großfabriken für Militärfahrzeuge und Luftschiffbauten als

Ergänzung geplant, eine Menge Arbeiterfamilien werden somit unterkommen und München selbst wird sich von der Kunststadt zur Schwerindustriestadt entwickeln.“ Zur Erklärung sei angefügt, dass damals Pläne bestanden, München mit einem Hafen zu versehen und diesen mittels eines Kanals an die Donau anzubinden.

Nach dem Krieg

Nachdem der Krieg 1918 mit der deutschen Niederlage geendet hatte, mussten die Werkseinrichtungen an die Siegermächte Belgien, Frankreich und Großbritannien abgeliefert werden. Die Firma wurde liquidiert und an den Nürnberger Industriellen Fritz Ludwig Neumeyer verkauft, der dort Turbinen für Wasserkraftwerke herstellen ließ, bis die Firma schon 1925 wieder ihren Betrieb einstellte. Aus dieser Zeit stammen die heute noch erhaltenen Hallen 3 und 5 und das Kesselhaus an der Lilienthalallee sowie der Wasserturm an der Ecke Heidemann-/Kieferngartenstraße. In der Denkmalschutzliste werden diese Gebäude beschrieben mit: „Ehemalige Presswerkstatt, seit 1925 Kesselschmiede für die Deutsche Reichsbahngesellschaft, dann S-Bahn-Halle, dreischiffige ausgemauert und verputzte Stahlbinderkonstruktion mit Firstoberlichtband im erhöhten Mittelschiff, 1916 durch die Bayerischen Geschützwerte Friedrich Krupp.“ Zum unübersehbaren, 1918 errichteten Wasserturm heißt es: „Über quadratischem Grundriss verjüngender, 40,5 Meter hoher Betonbau mit Zelt Dach.“

Reichsbahn-Ausbesserungswerk

Im Jahr 1925 erwarb die Deutsche Reichsbahn die leer stehende Liegenschaft und richtete dort zwischen 1927 und 1931 ihr

Ausbesserungswerk Freimann ein. Die gesamte Fläche betrug 363 Hektar, also 36.300.000 Quadratmeter. Auf diesem riesigen Areal entstanden seit den 1930-Jahren umfangreiche Neubauten, beispielsweise die gigantische, rund 37.000 Quadratmeter große Halle 24, die größte ihrer Art in Süddeutschland. Die Denkmalschutzliste teilt dazu mit: „Ehemalige Dampflok-, später Elektrolok-Richthalle mit Dienstgebäude, zwei einheitlich als monumentaler Stahlbeton-Rasterbau in rhythmischen Wechsel von Sichtziegelmauerwerk und wandhoher Befensterung gestaltete Hallen sowie östlich vorgelagertem zweigeschossigem Flachdachbau mit eingezogenem Obergeschoss, Pfeilervorhalle und Reliefs, 1938–41 und 1940–42, südliche Richthalle als dreischiffige Eisenkonstruktion in Ostwestrichtung quergelagert mit Schiebebühne unter dem überhöhten nördlichen Schiff, die nördliche elektrische Teilwerkstätte sechschiffig mit sechs Kranbahnen und südlichen Lichthöfen.“ Diese Erweiterungen standen im Zeichen der Vorbereitungen zum Zweiten Weltkrieg (1939–1945), denn das Transportwesen auf der Schiene spielte eine zentrale Rolle bei der Kriegsführung, aber auch der Ausrottungspolitik. Nachdem das Werk im Jahr 1941 zum Nationalsozialistischen Musterbetrieb erklärt worden war, zeigte sich auch hier der Nationalsozialismus als Volksbetrug: Die Wochenarbeitszeit wurde nämlich von 52 Stunden auf 65 Stunden heraufgesetzt. Während des Krieges wurden auch beschädigte Fahrzeuge aus den vom Deutschen Reich besetzten Ländern ausgebessert. Da kriegsbedingt zahlreiche männliche Fachkräfte zur Wehrmacht eingezogen oder zu anderen Dienststellen abgeordnet worden waren, wurden sie durch Frauen, Fremdarbeiter und Zwangsarbeiter aus Konzentrationslagern ersetzt. Gegen Kriegsende arbeiteten rund 2.800 Deutsche und 3.600

Ausländer im Ausbesserungswerk, letztere unter meist erbärmlichen Bedingungen. Das extrem kriegswichtige Werk wurde immer wieder zum Ziel von Luftangriffen und dementsprechend schwer getroffen.

Bundesbahn-Ausbesserungswerk

Die Deutsche Reichsbahn erhielt mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 die neue Bezeichnung Deutsche Bundesbahn und schließlich 1993 nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten den Namen Deutsche Bahn. Die Beseitigung der Kriegsschäden dauerte noch bis 1955 und bereits 1953 war die Unterhaltung von Dampflokomotiven aufgegeben worden. Neben dem Ausbesserungswerk Opladen bei Düsseldorf war das in München für den gesamten Bestand an Elektrolokomotiven der Bundesbahn plus die Münchner S-Bahn zuständig. Im Jahr 1995 allerdings wurde das Ausbesserungswerk Freimann mit seinen 1.200 Arbeitsplätzen endgültig geschlossen, seine gewerbliche Umnutzung hatte aber bereits davor begonnen.

Bayerische Motorenwerke

Der Münchner Militär- und Verkehrsflugplatz befand sich bis zu seinem Umzug nach Riem im Jahr 1939 auf dem Oberwiesenfeld, dem heutigen Olympiagelände. Am nördlichen Rand des Geländes siedelten sich 1913 die Bayerischen Motorenwerke an, damals ein Hersteller von Flugmotoren. Das heutige Logo von BMW bezieht sich auf diese Vergangenheit, nämlich der bayerische, weiß-blaue Bewegungsschatten eines Propellers. Die ständige Expansion des nunmehrigen Automobilherstellers seit Ende des 20. Jahrhunderts richtete dessen Interesse auf das große Gelände des Ausbesserungswerkes in Freimann, dessen Schließung bevorstand. Und daher benannte der Stadtrat 1989 die dortigen, neu entstehenden Verkehrswege nach Pionieren der Luftfahrt, nämlich nach Alois Wolfmüller (1864–1948), Edmund Rumpler (1872–1940), etwas abseits Charles Lindbergh (1902–1974) sowie Otto Lilienthal (1848–1898). Ob dessen Straße allerdings tatsächlich eine baumbestandene Allee ist, darf angezweifelt werden, ähnlich dem benachbarten Euro-Industriepark, der sich ebenfalls nicht als Park im herkömmlichen Sinn hervortut. Schließlich kam 1997 noch die Ehrung des Flugpioniers Walter Langfeld (1886–1986) hinzu.

MOC

Der Veranstaltungs- und Messestandort Munich Order Center an der Lilienthalallee 40 öffnete 1993 seine Pforten und wird von der Messe München betrieben. Architekt der Hallen ist der 1940 bei Nürnberg geborene US-Amerikaner Helmut Jahn, aus dessen Büro in Chicago auch das München Airport Center am Terminal 2, das Hilton-Hotel am Flughafen sowie die beiden Bürotürme am Anfang beziehungsweise Ende der Autobahn A 9 stammen. Im MOC stehen rund 30.000 Quadratmeter an Veranstaltungsflächen zur Verfügung.

Motorworld

Die deutschlandweit vertretene Firma Motorworld bereitet ihre Eröffnung am Standort München an der Lilienthalallee 35 vor, und zwar in Teilen der riesigen, denkmalgeschützten Lokomotivhalle. Hier entsteht ein Zentrum für klassische Automobile und Sportwagen, es geht also weiterhin um Mobilität, wenn auch nicht auf der Schiene.

Zenith-Halle, Kesselhaus und Spiegelzelt

Der Begriff „Zenit“ stammt aus dem Arabischen und bezeichnet laut Duden einen Gipfelpunkt, einen Höhepunkt, an dem sich das Höchste an Erfolg und Entfaltung innerhalb eines Gesamtlaufes vollzieht. Dies offensichtlich vor Augen und dazu noch mit einem zusätzlichen „h“ versehen, begann im Jahr 1996 der Veranstaltungsbetrieb in der Zenith-Halle. Das denkmalgeschützte Industriebauwerk entstand von 1916 bis 1917 als Geschützwerk der Firma Krupp, im Jahr 1919 zogen die Bayerischen Maschinenwerke Fritz Neumeyer mit ihrer Produktion von Turbinen

ein und 1925 übernahm die Deutsche Reichsbahn die Halle als Kesselschmiede für Dampflokomotiven. Seit 1972 diente die Halle als Reparaturwerkstätte für die S-Bahn. Das Jahr 1995 brachte dann die endgültige Schließung des gesamten Ausbesserungswerkes der Deutschen Bundesbahn. In dem Bauwerk mit seiner spektakulären äußeren und insbesondere inneren Industrie-Architektur finden Konzerte, Messen und Firmenveranstaltungen statt. Sie fasst bis zu 6.000 Personen und hat eine Fläche von 5.000 Quadratmetern. Seit 2007 finden Veranstaltungen auch im Kesselhaus statt, zwei ehemaligen Öltanks des Ausbesserungswerkes und dem angrenzenden Kohlebunker. Im Jahr 2008 kam schließlich noch das neu errichtete Spiegelzelt hinzu. Betreiber dieses Komplexes ist der Münchener Gastronom und Unternehmer Wolfgang Nöth. Tags wie nachts ist das gesamte Areal des ehemaligen Ausbesserungs-Werkes somit von hoher Taxi-Relevanz.

Le Gare Montparnasse

Der Gare Montparnasse ist einer der großen Kopfbahnhöfe in Paris. Am 22. Oktober 1895 ereignete sich dort ein schwerer Unfall, als eine Lokomotive infolge Bremsversagens den Prellblock durchbrach, den Querbahnsteig und die Bahnhofsmauer durchpflügte und anschließend mit ihrem Vorderteil zehn Meter tief auf die Straße stürzte. Das Foto dieses spektakulären Ereignisses erfuhr bis heute eine weite Verbreitung und findet sich auch an der Frontseite der Zenith-Halle. Dort erinnern noch weitere großflächige Wandmalereien an die Vergangenheit des Gebäudes, nämlich drei nebeneinander geparkte Dampflokomotiven sowie eine Dampflok, die mit Spaten-Bier beladene Waggons zieht. (BW)

Scherzler & Partner
Verkehrsrechts-Kanzlei

- Führerschein/Punkte
- Bußgeld/Strafbefehl
- Alkohol/Drogen
- Unfallregulierung
- Schadenersatz
- Versicherungsrecht

Sophienstraße 4 80333 München
Tel 59 55 56 • Fax 59 87 47
www.scherzler.eu



Taxi Guide München e.V. & München Tourismus bieten an:

Ab Oktober 2016 findet ein neuer Ausbildungskurs zum Münchner Taxi Guide statt.

Infos und Bewerbungen unter:
www.taxi-guide-muenchen.de

